

**Zeitschrift:** Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums  
**Herausgeber:** Zürcher Institut für interreligiösen Dialog  
**Band:** 39 (1983)  
  
**Artikel:** Gedanken zum Warschauer Ghettoaufstand  
**Autor:** Zarrach, W.S.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-961318>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## GEDANKEN ZUM WARSCHAUER GHETTOAUFGSTAND

von W. S. Zarrach

*Ich glaube an die Sonne,  
wenn sie auch nicht scheint ;  
Ich glaube an die Liebe,  
wenn ich sie auch nicht spüre ;  
Ich glaube an Gott,  
wenn ich ihn auch nicht sehe !*

(Zitat an einer Wand im  
Warschauer Ghetto.)

In der nazistischen Doktrin, die ihren Grundsätzen nach eine totale Bedrohung der europäischen Kultur und des Humanismus darstellte, spielten extremer Nationalismus, Rassismus und Antisemitismus eine wichtige Rolle. Der Hitlerfaschismus strebte nach der Suprematie des Herrenvolkes über die Welt, oder wenigstens über Europa, und deshalb lag ihm daran, die unterworfenen Völker zu vernichten oder zu versklaven.

Was die Juden anbelangt, so waren Hitlers Pläne durchschaubar, wurden jedoch verkannt. Das Programm der NSDAP, angenommen am 24.02.1920, wurde zur gesetzgebenden Grundlage im Dritten Reich bezüglich der «Rassenpolitik». Der 4. Punkt dieses Programms lautet nämlich, dass «Staatsbürger nur der sein kann, der dem deutschen Volk zugehörig ist. Volksgenosse kann nur der sein, in dessen Adern deutsches

---

Dr. habil. W. S. Zarrach ist Diplom-Philologe und Jurist. Emeritus  
mit Lehrauftrag für internationales Strafrecht  
an der Universität Warschau. Er ist stellvertretender Vorsitzender  
der Jüd. Gemeinde in Berlin / DDR. Zarrach lebte im Warschauer Ghetto.  
Adresse :  
Güdvangerstr. 27, DDR - 1071 Berlin.

Blut fliesst, ganz gleich, welchen Glaubens er sei. Kein Jude darf also Deutscher sein»).

Hitler stilisierte seine Ansichten soweit, dass er dem Hitlerismus eine messianische Rolle beimass, er drückte es in «Mein Kampf» folgendermassen aus: «Ich glaube, dass ich entsprechend dem Willen des Allmächtigen Schöpfers wirke: indem ich mich vor dem Juden schütze, kämpfe ich um das Werk unseres Herrn.» Verfolgen wir noch kurz den Antisemitismus Hitlers, so sagte er in einer im Reichstag am 30. Januar 1939 gehaltenen Rede, dass ein folgender Krieg, für den die Juden die Verantwortung tragen, zur völligen Ausrottung des europäischen Judentums führen wird.

Und schliesslich führte er in seinen Ansichten über die Welt aus: «Ich durchtrennte das Eitergeschwür Judentum so wie auch andere. Die Zukunft wird mir dafür ewig dankbar sein.»

Deshalb, als Hitlers Pläne gegenüber den Juden immer grausamer wurden, als das endgültige Ziel einer schnellen und vollständigen Liquidierung des jüdischen Volkes in Europa deutlich wurde, unternahm die Bevölkerung Deutschlands und anderer Länder, darunter auch die christlichen Kirchen, kaum etwas, um diesem vorgezeichneten Massenmorden sich entgegenzustellen.

Historiker haben vielfach versucht, eine Antwort auf die Frage zu geben, wo die Geschehnisse des Zeitraums 1933-1945 ihren Ursprung haben. Oft gelangen sie zu der Auffassung, dass Wurzeln in der geopolitischen Expansion zu sehen seien. Meines Erachtens ist dies eine Simplifizierung des Problems. Vielmehr sind die Nazidoktrinen — reflektiert in Pogromen, Gesetzen und Verordnungen über den sogen. «Lebensraum» und «Herrenvolktheorien» sowie der Antisemitismus, von dem Hitler noch im Mai 1943 auf einer Gauleitertagung sagte, dass er den Hauptplatz des geistigen Kampfes einnehmen muss — als Mitfaktoren zu sehen.

Und es begann...

Der zweite Weltkrieg, die grösste Katastrophe in der Menschheitsgeschichte mit seinem Ergebnis von über 50 Millionen Toten, Ermordeten, mit riesigen Zerstörungen, den materiellen und geistigen Verlusten.

Polen war für die Nationalsozialisten ein besonders günstiges Gebiet, um ihre Extermination der Juden durchzuführen, da in diesem Land die grösste Anzahl an europäischen Juden lebte — über drei Millionen —, und zwar vorwiegend in grösseren städtischen Zentren.

Während manche Polen, vor allem diejenigen, die früher mit dem Hitlerfaschismus sympathisierten, denn auch solche gab es nicht wenig, durch das Vorgehen der Deutschen, die Massenmorde und die Erschiesungen, anfangs erschüttert und verblüfft waren, so bedeutete dieses für die Juden Polens eine geringere Überraschung. Erhebliche Kreise der jüdischen Intelligenz waren zwar immer noch von der deutschen Kultur, von ihrer einstigen humanitären und intellektuellen Bedeutung in der Welt fasziniert. Im allgemeinen war man des Glaubens, die Deutschen als ein zivilisiertes Volk, in dessen Leben auch dort assimilierte deutsche Juden eine so grosse Rolle gespielt hatten, werden doch wieder zur Besinnung kommen und die jüdische Bevölkerung — möge sich der Krieg nach noch so grausamen Gesetzen richten — überleben lassen. Das waren nur Illusionen und Wunschträume. Doch der bewusste Teil der Juden gab sich keinen Täuschungen hin, auch wenn man sich anfangs die herannahenden Greuel der Jahre 1939-1945 gar nicht vorstellen konnte. Man wusste, was in Deutschland vor sich ging, dass die Nazipolitik den Juden, ganz gleich, wo sie wohnten, Demütigungen, Aktionen des Terrors und der Diskriminierung brachte. Jüdische Publizisten schrieben in ihren Beiträgen und Korrespondenzen seit der Machtübernahme Hitlers darüber. Sie berichteten, dass in der zweiten Hälfte des Jahres 1935 die Nürnberger Gesetze den deutschen Juden die Reichsangehörigkeit und alle Rechte nahmen, darunter das Recht, Ämter zu bekleiden, am kulturellen Leben teilzunehmen, Hochschulbildung zu erwerben usw. Die deutschen Juden wurden zu «Untertanen des Reiches» — ohne politische und Bürgerrechte. Sie wurden aus vielen Berufen verdrängt und ihrer Unternehmen und Güter beraubt.

Die antijüdische Aktion wurde im November 1938 nach dem von einem polnischen Juden, Herszel Grynszpan, auf den deutschen Botschaftsrat in Paris, von Rath, verübten Attentat verstärkt. In der Nacht vom 9. zum 10. November begann unter dem Decknamen «Reichskristallnacht» und der persönlichen «Patenschaft» des Chefs der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes Heydrich in vielen Städten ein bestialisches Pogrom — Mordtaten, massenweise Verhaftungen, Brandstiftungen und Zerstörung von jüdischen Läden und jüdischem Hab und Gut. Aus dem Rapport Heydrichs vom 12. November geht hervor, dass 101 Synagogen geschändet und niedergebrannt, 76 jüdische Läden in Trümmer geschlagen und 7500 demoliert, viele Menschen getötet und mehr als 20 000 in Konzentrationslager abtransportiert wurden.

Sowohl die «Kristallnacht» als auch andere antijüdische Ausschreitungen in Deutschland fanden lauten Widerhall in Polen. Besonders viel



Platz widmete diesen Themen die jüdische Presse. Unter anderen widmete die jüdische Tageszeitung «Nasz Przegląd», die in polnischer Sprache herausgegeben wurde, jeden Tag mehrere Spalten, manchmal sogar den überwiegenden Teil einer Nummer, der Tragödie der Juden in Deutschland; mit den Beiträgen ihrer hervorragendsten Publizisten schlug sie Alarm für die fortschrittliche öffentliche Meinung in Polen und anderen Ländern und wies darauf hin, dass es sich dabei um unerhörte Verbrechen in einer zivilisierten Welt handelt.

Die Regierung des Dritten Reiches beraubte auch die ausländischen Juden, die seit Jahren in Deutschland lebten, ihrer Rechte, was u.a. mit ihrer Enteignung verbunden war. Die Sache der jüdischen Auswanderer in Deutschland wurde zu einem internationalen Problem. Die polnische Regierung befürchtete eine Deportation «staatenloser» Juden — dazu noch ohne Hab und Gut und ohne Mittel zum Leben — aus Deutschland nach Polen und erklärte im Oktober 1938 die alten polnischen Pässe, die mit einem entsprechenden Sichtvermerk nicht versehen waren, für ungültig. Zur selben Zeit ordneten die deutschen Behörden an, alle Juden, die polnische Staatsbürger waren, aus Deutschland zu vertreiben. Die diplomatischen Interventionen blieben erfolglos. In der Nacht vom 28. zum 29. Oktober 1938 wurden etwa 17 000 jüdische polnische Bürger — meistens Männer, die man je 10 Mark mitnehmen liess — über die grüne Grenze deportiert. Der polnische Grenzschutz verweigerte die Aufnahme der Aussiedler. Die Tausende von Juden vegetierten also einige Monate lang unter freiem Himmel bei schlechten Wetterverhältnissen auf einem Stückchen Land in der Nähe der Stadt Zbąszyn. Als Gegenmassnahme sagte die polnische Regierung die Ausweisung der deutschen Staatsbürger aus Polen an, worauf weitere Aussiedlungen für kurze Zeit eingestellt wurden. An vielen Orten jagten der polnische und der deutsche Grenzschutz die Juden, darunter Frauen, Greise und Kinder, mehrere Male hin und her über die Grenze. Das gab schon einen Vorgeschmack der Greuel der Okkupation, die bald kommen sollte.

Die ersten Monate der hitlerfaschistischen Besatzung Polens brachten unverzüglich drakonische und unmenschliche Restriktionen für Juden. Das waren keine improvisierten Massnahmen. Aus zahlreichen Quellen wissen wir — und das haben die Nürnberger Prozesse bestätigt —, dass der Plan zur «Endlösung der Judenfrage» in grossen Zügen noch vor dem Krieg mit Polen ausgearbeitet worden war. Das Schicksal der jüdischen Bevölkerung war also besiegelt, und die endgültige Extermination der Juden war nur eine Frage der Zeit und der Umsetzung verschiedenartiger Methoden des Völkermords in die Tat. Das «Endziel»

war eine biologische Vernichtung der jüdischen Bevölkerung, und es blieb nur, die «Abschnitte der Erfüllung dieses Endzieles» festzulegen, die kurzfristig sein sollten. Sie umfassten eine Konzentration der jüdischen Bevölkerung auf grössere Städte, wobei alle Juden aus den dem Reich einzugliedernden Gebieten ins Generalgouvernement ausgesiedelt werden sollten. Um sich einige damit verbundene Probleme leichter zu machen, befahl Heydrich, in den jüdischen Wohnbezirken der Städte des Generalgouvernements, aber auch in anderen Ortschaften mit jüdischer Bevölkerung sogenannte «jüdische Viertel» zu schaffen, die dann kurz darauf, ohne Tarnung, als Judenghettos charakterisiert wurden. Hierhin erfolgten die «Aussiedlungen» und die «Konzentration» der Juden, um der planmässigen «Lösung der Judenfrage» wesentlich näher zu kommen.

Hitler brachte die Idee der Judenkonzentration in Ghettos 1939 so zum Ausdruck : «Fort mit ihnen aus allen Berufen und hinein ins Ghetto mit ihnen ; sperrt sie irgendwo ein, wo sie zugrunde gehen sollen, wie sie es verdienen...»

Anfangs war die Existenz der Ghettos als eine Wegstation zu den Arbeits- und Vernichtungslagern geplant, so dass ihr Zweck in der stärkeren Kontrolle und Überwachung der Juden durch ihre Konzentration in bestimmten Gebieten bestand. Es ist vorauszusetzen, dass die Deutschen auch hofften, dass als Ergebnis der schweren Arbeit, Unterernährung, Übervölkerung und unterdurchschnittlichen sanitären Bedingungen eine grosse Anzahl der Juden umkommen würde. Desgleichen wurde die Lebensdauer einiger Ghettos erweitert, da sie ein grosses Reservoir billiger Arbeitskräfte zur Verfügung stellten. Aber nicht einmal diese Überlegung verhinderte den Vernichtungsprozess. Ein Befehl vom Herbst 1942 besagte, dass die Anzahl der Ghettos von 1000 auf 55 zu vermindern sei, und im Juli 1943 entschied Himmler, die überlebenden Ghattobewohner über «Ostland» in Konzentrationslager zu transportieren. Das letzte Ghetto auf polnischem Boden (Łódź), das seit April 1940 bestanden hatte, wurde im August 1944 liquidiert.

Ghetto Warschau — für mich ein Ort der ersten bewussten Begegnung mit dem Naziterror. Ein Ort, an dem mir klar wurde, was es bedeutet, ein «Judenjunge», gekennzeichnet durch die Armbinde mit dem Davidstern, zu sein und täglich die Bedeutung «Mensch niederer Rasse» zu spüren.

Als die deutschen Streitkräfte am 29. September 1939 in Warschau eindrangen, lebten dort 393 950 Juden ; sie stellten somit ein Drittel der Einwohnerzahl Warschaus dar. Im Zeitraum von Oktober 1939 bis Ja-

nuar 1940 erliessen die deutschen Okkupationsbehörden ein ganzes Paket antijüdischer Verordnungen. Sie umfassten die Einführung der Zwangsarbeit, das Tragen der weissen Armbinde mit dem blauen Davidstern, die besondere Kennzeichnung jüdischer Handelsbetriebe, die Konfiszierung des persönlichen Eigentums und anderen Gutes ; es wurde den Juden bei Strafe verboten, die Eisenbahn und andere öffentliche Verkehrsmittel zu benutzen. Im April 1940 begannen die Deutschen mit dem Bau einer Mauer, um das künftige Warschauer Ghetto abzusondern. Am 2. Oktober schufen die Deutschen das Ghetto für die Warschauer Juden, aber auch für die aus der Provinz kommenden. Im Verlaufe von sechs Wochen wurden alle Warschauer Juden sowie Personen jüdischer Herkunft ins Ghetto «umgesiedelt». Gleichzeitig mussten alle «Arier», die in dem gekennzeichneten Gebiet wohnten, dieses verlassen. Anfangs umfasste das Ghetto 340 ha einschliesslich des Friedhofes.

Und hier, auf einem verhältnismässig kleinen Raum dieser Stadt, abgetrennt vom Rest der Hauptstadt, umzäunt von einer 3 Meter hohen Mauer, pferchte man 400 000 Personen jüdischer Herkunft zusammen. Zu ihnen gehörten auch Juden aus anderen Ländern, unter ihnen eine Anzahl deutscher Juden, die noch vor dem Ausbruch des Krieges aus ihrer Heimat vertrieben wurden.

Schon die ganze «Aussiedlungsaktion» war unmenschlich, dennoch täuschte sich die jüdische Bevölkerung stets durch die Hoffnung auf eine Stabilisierung, zwar einer furchtbaren, die es aber möglich machen würde, den Krieg zu überdauern. Man versuchte die täglich neu eingeführten unmenschlichen Diskriminierungen als Fügung Gottes ruhig und mit Würde aufzunehmen. Der Befehl zum Tragen der Armbinde mit dem Davidstern, der Raub und die Beschlagnahme des Eigentums, der Verlust des Arbeitsplatzes, das Verbot der Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel und das Verbot der freien Bewegung nicht nur im Land, sondern auch in der Stadt und sogar auf Bürgersteigen, das Verbot der Benutzung von Grünanlagen und Parks und vor allem der sklavenhafte Zwang zur Arbeit ohne jegliche Garantie irgendwelcher menschlichen Lebensbedingungen sowie elementarer Mittel zum Leben — für Juden im Alter von 14 bis 60 Jahre — war ein Ausdruck nicht nur des rücksichtslosen Sadismus, welchen man bisher sogar Tieren gegenüber nicht angetroffen hatte, es war eine grausame Methode und ein System der Exterminierung, gekennzeichnet vom ersten Moment an durch eine gewaltige Sterblichkeit der jüdischen Bevölkerung.

Klar und deutlich wurde es nun, dass die unmenschliche Politik des Okkupanten ganz einfach nach biologischer Vernichtung unseres Volkes

strebte. Im Warschauer Ghetto wurden immer schlimmere Bedingungen des Dahinvegetierens geschaffen ; Schritt um Schritt verringerte man die Fläche des Ghettos, schuf man dadurch eine ungeheuerliche Enge. Die Lebensmittelzuteilungen wurden ständig knapper, was den Hunger und den Hungertod zur Folge hatte. In furchtbarem Tempo breiteten sich Krankheiten verschiedener Art aus, vorwiegend Typhus und Tuberkulose. Es fehlte jede entsprechende medizinische Betreuung. Die Sterblichkeit erreichte schreckliche Ausmasse. Bis Mitte des Jahres 1941 starben monatlich zirka 6000 Menschen. Neue Transporte trafen ein. Territorial verringerte man das Ghetto. Die «Einwohnerzahl» stieg auf 460 000. Die Bevölkerung fluktuierte in unvorstellbaren Masse. Tausende Juden starben, die Enge wuchs. In drei Jahren starben im Ghetto «des natürlichen Todes», das heisst als Ergebnis der Misshandlungen, des Hungers und von Krankheiten, über 100 000 Menschen.

Die verzweifelten, unmenschlichen Lebensbedingungen veranlassten viele Juden zur Flucht, die Chancen waren jedoch minimal.

Nur Personen mit einer speziellen Genehmigung konnten das Ghetto betreten bzw. verlassen. Anfangs leiteten die Verwaltungen im Ghetto das Warschauer Stadtamt, die deutschen politischen Behörden sowie die «Transferstelle», die für Finanzfragen verantwortlich war. Jedoch seit April 1941 wurde zum Leiter des Ghettos der deutsche Kommissar Heinz Auerswald bestimmt. Vorsitzender der jüdischen Gemeinde war damals Adam Czerniaków, von Beruf Ingenieur. Diese Funktion wurde ihm schon während der Belagerung der Stadt (am 23. September 1939) durch den Präsidenten der Stadt Warschau angetragen.

Auf Anordnung von Hans Frank wurde am 28. September 1939 der Judenrat gebildet. Er bestand aus 24 Mitgliedern unter der Leitung von Czerniaków. Czerniaków übte seine Funktion gut aus, dies im Rahmen der herrschenden Bedingungen ; oft intervenierte er bei den deutschen Behörden, um Erleichterung der Repressivmassnahmen zu erreichen. Der Judenrat sollte eine Hilfseinrichtung der faschistischen Behörden bei den Vorbereitungen zur Aktion der endgültigen Ausrottung der Juden darstellen. Das Problem der Judenräte ruft bis auf den heutigen Tag unter den Geschichtswissenschaftlern Kontroversen hervor, es ist eine immer noch nicht restlos geklärte, dramatische Streitfrage. Auch wenn die Judenräte gezwungen waren, die drakonischen Anordnungen der Besatzungsbehörden auszuführen, hatte ihre Tätigkeit bei der Organisation des alltäglichen Lebens in den Ghettos jedoch auch positive Seiten. Das Vegetieren in der Ghettos, wie es aus zahlreichen Berichten, Beschreibungen, aber auch Dokumenten und wissenschaftlichen Abhandlungen bekannt ist, ver-



dankte oft eben der Tätigkeit der Judenräte und der Rechtschaffenheit vieler ihrer Mitarbeiter und Vorsitzenden gewisse menschliche Züge. Es ist zu erwähnen, dass in den Judenräten (die verschiedene Namen trugen) auch in anderen Ländern Europas etwa 50 Prozent Mitarbeiter der jüdischen Gemeinden aus der Zeit vor dem Kriege tätig waren. Manche Vorsitzende und Mitglieder der Judenräte entfalteten ihre Tätigkeit, weil sie hofften, dass der Krieg eine radikale Wendung nehmen und bald zu Ende gehen werde; sie rechneten auf eine Rettung seitens der westlichen Welt, deren Machtlosigkeit ebenfalls etwas Schreckliches war. Allein schon die Tatsache, dass einige Vorsitzende der Judenräte in Polen — wie z.B. Ing. Adam Czerniaków in Warschau — in dem Augenblick, da jegliche Hoffnung aufgegeben werden musste, in dem Augenblick, da die endgültige Ausrottung der Ghettoinsassen begann, Selbstmord begingen, ist eine berechtigte Aussage. Die Besatzungsbehörden arbeiteten detailliert die Aufgaben für die deutsche Verwaltung und die Polizei — die Sicherheitspolizei und den Sicherheitsdienst — aus, denen man im Prinzip volle Freiheit beim Vorgehen mit äusserster Rücksichtslosigkeit, Brutalität und unmenschlicher Grausamkeit liess — einem Vorgehen, das unumwunden auf eine biologische Vernichtung der jüdischen Bevölkerung abzielte. Beachtenswert ist dabei, dass die Juden erst durch das Gesetz vom 1. Juli 1943 formal jeglichen Rechtsschutzes beraubt wurden, also erst dann, als etwa drei Millionen Juden in den Ghettos und den Vernichtungslagern auf polnischem Boden bereits ermordet worden waren.

Die Situation verschlechterte sich fortlaufend, insbesondere, als aus dem Warschauer Distrikt ca. 72 000 Juden dazukamen. Das Ghetto konnte im April 1941 kaum 150 000 Personen fassen. Durchschnittlich stand 13 Personen ein Wohnraum zur Verfügung. Jedoch Tausende waren obdachlos. Vor dem Juli 1942 zählte das Ghetto durchschnittlich 400 000 bis 500 000 Insassen.

Die Transferstelle unternahm die Beschlagnahme und raubte jüdisches Gut. Im Januar 1942 wurde jüdisches Hab und Gut in Schätzungsgrössen von 3 736 000 Zloty (Vorkriegswert) (747 200 Dollar), im Februar von 4 738 000 Zloty (947 600 Dollar), im März von 6 045 000 Zloty (1 209 000 Dollar) und im April von 6 893 000 Zloty (1 378 000 Dollar) beschlagnahmt.

Die Bevölkerung des Ghettos erhielt eine tägliche Essenzuteilung von 184 Kalorien, Polen erhielten 634 Kalorien, Deutsche dagegen 2310 Kalorien. Der Preis für eine Kalorie betrug für Juden 5,9 Zloty (ca. 1 Dollar), 2,6 Zloty (50 Cent) für Polen sowie 0,3 Zloty (0,06 Dollar) für Deutsche. Die durchschnittliche Essenzuteilung betrug pro Person 4 Pfund Brot so-

wie ein Pfund Zucker — im Monat ! Der Teig wurde mit Sägespänen und Kartoffelschalen gemischt.

Das Ghetto litt an allgemeiner Arbeitslosigkeit. Im Juni 1941 arbeiteten 27 000 Juden aktiv in ihrem Beruf. 60 Prozent der jüdischen Bevölkerung dagegen hatten keine Einnahmen. Eine kleine Anzahl von Juden besass eigene Werkzeuge und Maschinen und fand somit eine Tätigkeit in den durch Deutsche geführten Fabriken. Die Entlohnung war minimal. Für 10- bis 12stündige schwere Arbeit erhielt ein erfahrener Arbeiter 2,5 bis 5 Zloty. Sehr stark war der Mangel an Brennmaterialien für die Beheizung der Wohnungen zu spüren. Im Winter von 1941 zu 1942 waren von 780 vorhandenen Wohnungen 718 unbeheizt.

Solche Bedingungen führten auch zum Ausbruch von Epidemien, insbesondere des Typhus. Die Strassen waren mit hungernden und von zahlreichen Krankheiten geplagten Menschen besät. Kinderbanden zogen durch die Strassen, um Nahrung zu suchen. Einige Frauen und Kinder flohen zum Zwecke der Nahrungssuche oder des Schutzes auf die « arische Seite ». Gewöhnlich wurden sie von der polnischen Polizei gefasst und den Deutschen ausgeliefert. Im Oktober 1941 erliessen die deutschen Behörden die Verordnung, dass ein Verlassen des Ghettos ohne eine Sondergenehmigung mit dem Tode bestraft wird.

Von Zeit zu Zeit griffen die Deutschen arbeitsfähige Juden auf den Strassen des Ghettos auf und überstellten diese dann in Lager zur Sklavenarbeit.

Im April 1941 wurden ca. 25 000 Juden aus dem Warschauer Ghetto in die Lager « geliefert », wo sie unter den dort herrschenden furchtbaren Bedingungen sofort umkamen. Nach dem Ausbruch des deutsch-sowjetischen Krieges (Juni 1941) wurden viele Häftlinge in den Lagern hingerichtet.

Es wird geschätzt, dass im Laufe des Jahres 1942 über 100 000 Juden ums Leben kamen. Jedoch war die Moral der Ghettoinsassen nicht gebrochen, es wurden viele Anstrengungen unternommen, um die deutschen Verordnungen zu überwinden und die gegenseitige Hilfe zu organisieren. Sukzessive wurden illegale Betriebe eingerichtet, die dort erzeugten Waren sind für die Schleusung und den Verkauf auf « arischer » Seite bestimmt worden. Unter anderem produziert wurden Leder- und Metallartikel, Möbel, Textilien, Kleidung sowie Kopfbedeckungen. Zur selben Zeit wurden die dazu benötigten Rohstoffe ins Ghetto geschmuggelt. Auf diese Art und Weise konnten Tausende Familien wenigstens für einen kurzen Zeitraum ihr Leben retten.

Besonders intensiv erfolgte der Schmuggel an Lebensmitteln ins Ghetto hinein. Dieses bewerkstelligten vorwiegend die jüdischen Kinder.

Aktiv kämpften die sozialen Institutionen gegen den Hunger und Krankheiten: *Clutos* (für die soziale Betreuung), *Toz* (Gesundheitsdienst) sowie andere Organisationen, die Krankenstuben, öffentliche Küchen schufen (täglich wurden 100 000 Portionen Suppe verabreicht), ferner Kinderheime, Unterkünfte. In jedem Block wurde karitative Hilfe organisiert. Das Netz der religiösen und weltlichen Schulen funktionierte im Ghetto so gut wie die der Traditionsschulen. Einige der Schulen übten ihre Tätigkeit illegal aus, dieses unter dem Vorwand einer Versorgungsküche. Ähnlich gestaltete sich die Lage in den medizinischen, technischen und wissenschaftlichen Punkten, stets unter dem Deckmantel von Berufslehrgängen. Gegen Ende 1940 gründete der jüdische Historiker Emmanuel Ringelblum eine geheime historisch-literarische Gesellschaft unter der kodierten Bezeichnung «Oneg Schabbat». Diese Gruppe gründete ein geheimes Archiv und dokumentierte das Leben und das Märtyrertum der polnischen Juden unter der hitlerischen Okkupation. Diese Archive, die an verschiedenen Orten verborgen waren, wurden nach dem Krieg aufgefunden. Trotz des Schliessens aller Synagogen und des Verbots öffentlicher Gottesdienste wurden geheime religiöse Treffen insbesondere zu den Feiertagen beibehalten. Yeshivot funktionierten geheim weiter. Die Zadikim aus Aleksandrow und Cichanow wurden durch ihre Anhänger verborgen gehalten und geschützt.

Viele religiöse Juden nahmen an, dass ihre Leiden dem Kommen des Messias vorangingen. Ultraorthodoxe Juden lieferten angesichts des Todes zahlreiche Beispiele des Heroismus. Hillel Zeitlin, berühmter religiöser Schriftsteller, kam zum «Umschlagplatz» während der Deportation 1942 stolz in religiöser Kleidung. Janusz Korczak (Henryk Goldszmit), Leiter des jüdischen Kinderheims, sprach seinen Zöglingen Worte der Hoffnung und des Mutes zu, bis er selbst gemeinsam mit den Kindern den Todeszug bestieg.

Im Ghetto gaben sich die Menschen diversen Hoffnungen hin. Man glaubte, die Welt würde es nicht erlauben, Hunderttausende, Millionen unschuldiger, wehrloser Menschen zu vernichten. Sie hatten illusorische Emigrationshoffnungen, dass die Deutschen im Osten für die Juden eine Region bilden, sie glaubten, dass die Welt etwas unternehmen würde, um sie zu retten, dass der Krieg vielleicht schnell einige Veränderungen bringen würde und dadurch dann die Rettung erfolgte. Unter Einsatz des Lebens hörte man Rundfunk aus Moskau, aus London, von wo Nachrichten



über Serien von Niederlagen der Wehrmacht und des Zusammenbrechens der Theorie des «Blitzkrieges» kamen.

Im Warschauer Ghetto verschärfte sich unter dem Schein der «neuen Ordnung» der Terror, der Tod griff immer mehr um sich. Niemand wusste, was weiter geschieht, aber doch nur sehr wenige liessen den Gedanken zu, dass es zur physischen Massenvernichtung kommt. Man konnte sich nicht vorstellen, dass lebendige Menschen in den Öfen der Krematorien verbrannt werden dass unter dem Schein sanitärer Bäder Haufen von Menschen nackt daliegen, unter Krampfanfällen verrecken im Dunst des Zyklons, produziert in deutschen Chemiekonzernen.

Aber schliesslich zerrinnen die letzten Hoffnungen. Es wird klar, was der «Aussiedlungsplan» aus dem Warschauer Ghetto bedeutet; es wartet Treblinka, es warten die grossen Massenvernichtungslager. Schliesslich begreift die Wahrheit über die «Aussiedlungen» auch der Präses des Judenrates im Ghetto, Ing. Adam Czerniaków. Der SS-Mann Globocnik übergibt ihm die erste Disposition; sie umfasst ca. 370 000 Juden. Sein Selbstmord, den er am 23. Juli 1942 beging, war, wie Prof. Bernard Mark schrieb, eine stille, tragische Demonstration gegen die Perfidität des Okkupanten, gegen die Ungeheuerlichkeit des Beginns des Mordes an Hunderttausenden Juden.

Seit den ersten Momenten des Zusammenpferchens der Juden hinter Ghettomauern begann sich die Widerstandsbewegung zu bilden. Dies geschah gleichzeitig mit der allpolnischen Widerstandsbewegung, jedoch unter bedeutend schwierigeren und komplizierteren Bedingungen. Denn die polnische Widerstandsbewegung verfügte über grosse Basen; gestützt auf sie führte sie ihre Tätigkeit, die Versorgung und die Kampfaktionen, durch. Dagegen war es im Warschauer Ghetto, das unter dem Gefängnisregime und dem zügellosen Terror vegetierte, in der Atmosphäre völliger Hoffnungslosigkeit, oftmals melancholischer Gleichgültigkeit und Resignation, im unglaublichen Kampf um einen Happen Brot und in Anbetracht der täglich Hunderten von Toten nicht einfach, eine Widerstandsbewegung zu organisieren.

Die Hauptformen des Widerstandes im Ghetto entstanden im Untergrund des wirkenden politischen Lebens, das während der gesamten deutschen Okkupation existierte. Am aktivsten wirkten die zionistischen Gruppen: Po'alei Zion, Ha-Shomer ha-Za'ir, Deror, Betar, Gordonia, und so aktiv wirkende wie der «Bund» und die durch die Kommunisten inspirierte Organisation «Spartakus». Zum Pessachfest 1940 provozierten die Deutschen unter Beihilfe polnischer Rowdies Pogrome im jüdi-

schen Distrikt. Die jüdischen Untergrundgruppen organisierten die effektive Selbstverteidigung. Nach der Schaffung des Ghettos verstärkte sich die Untergrundtätigkeit, denn die nichtkollaborierende jüdische Umwelt bot die beste Absicherung gegenüber den Denunzianten und der Infiltration von Agenten der deutschen Polizei in die Reihen der Untergrundbewegung. Diese politische Bewegung engagierte sich im Ghetto auch in solchen Tätigkeiten wie der Informationsübermittlung, dem Sammeln von Dokumenten über die deutschen Verbrechen, der Sabotage in deutschen Fabriken, dem Vorbereiten des bewaffneten Widerstandes. Es erschienen Serien illegaler Periodika in hebräischer, jiddischer und polnischer Sprache. Unter ihnen traten besonders folgende Publikationen hervor : In Hebräisch : Deror, verbreitet durch die Organisation He-Halutz ; El Al, Itton ha-Tenu'ah und Neged ha-Zerem — durch Ha-Shomer ha-Za'ir ; Magen David — durch Betar ; Sheviv — durch Allgemeine Zionisten ;

In Jiddisch : Befrayung — durch He-Halutz, Morgenfray und Biuletin — durch Bund ;

sowie in Polnisch : Awangorda durch Po'alei Zion ; Jutrznia i Płomień (Morgenröte und Flammen) — durch Ha-Shomer ha-Za'ir.

Die erste jüdische militärische Untergrundorganisation — *swit* (Morgendämmerung) — entstand schon im Dezember 1935, gegründet durch jüdische Veteranen der polnischen Armee. Es überwogen in ihr die Revisionisten. Geleitet wurde diese Organisation durch David Apfelbaum und Henryk Lipszyca. Unterstützung wurde ihr durch den polnischen Major Henryk Iwański zuteil.

Zu Beginn des Jahres 1942 erschien eine zweite kämpfende Untergrundorganisation ; sie wurde durch vier zionistische Gruppierungen geschaffen : Po'alei Zion, Ha-Shomer ha-Za'ir, Zionistische Sozialisten sowie Deror. Dieses war eine kommunistische Organisation. In Kürze entstand daraus der antifaschistische Block. Die Führer waren : Szachma Sagan, Aron Lewartowski, Josef Kaplan sowie Josef Sak. Es wurden 4 Anführer ernannt, es waren Mordechaj Anielewicz, Pinkus Kartin, Mordechaj Tenenbaum und Abram Fiszelson. Der «Bund» trat diesem Block nicht bei, aber er schuf seine eigene Kampforganisation unter der Bezeichnung «Selbstverteidigung» ; sie stand unter der Leitung von Abraham Blum.

Es bricht ein neuer Zeutabschnitt an : Massendeportationen. Den Deportationen gingen ganze Serien an Terrorakten voraus, in denen Juden aus den Häusern gezerrt und auf den Strassen ermordet wurden. Am Vor-

tag der Massendeportation nach Treblinka, am 21. Juli 1942, wurden 60 Geiseln genommen und nach Pawiak (Gefängnis und Hinrichtungsort in Warschau) überstellt.

Man muss wissen :

Die Liquidation der Ghettos wurde durchgeführt als Teil der Politik der « Endlösung », wozu die Deutschen spezielle Vernichtungslager vorbereitet hatten. Wenn beschlossen wurde, ein Ghetto zu liquidieren, würden sie sich an die Juden wenden, damit sie sich freiwillig stellen, um in Arbeitslager transportiert zu werden (manchmal mit falschen Versprechungen über bessere Lebensbedingungen); wenn sich diese Methode jedoch als nicht erfolgreich erwies, würden sie die Bewohner zusammentreiben und mit Gewalt in Gebiete der Konzentration bringen, von wo sie, gewöhnlich mit dem Zug, zu ihrem Bestimmungsort transportiert werden würden. Die grosse Mehrheit der Ghettobewohner wurde sofort nach ihrer Ankunft in den Lagern getötet; eine Minderheit wurde zur Zwangsarbeit eingesetzt und nach kurzer Zeit getötet durch eine der normalen Vernichtungsmethoden. Nur eine sehr geringe Zahl blieb am Leben, nachdem sie manchmal von einem Lager zum nächsten verlegt worden waren.

Die täglichen Zahlen der Deportierten aus dem Ghetto Warschau schwankten zwischen 5000 und 7000, erreichten aber auch 13 000. Einige Opfer meldeten sich infolge des Hungers bereitwillig auf dem « Umschlagplatz », ungeachtet ihres späteren Loses, angelockt durch Versprechungen, Lebensmittel zu erhalten (dieses versprachen die Deutschen den Freiwilligen), sowie der Zusicherung, dass ihr Transfer « nach dem Osten » Wohnung und Arbeit in Freiheit bedeuten solle. Anfangs wurden Fabrikarbeiter, Mitglieder des Judenrates und der jüdischen Polizei, Krankenhauspersonal wie auch ihre Familienmitglieder von der Deportation ausgeschlossen. Tausende Juden versuchten fieberhaft, solche Arbeitsbescheinigungen zu erlangen. Jedoch schützten mit der Zeit diese « sicheren » Kategorien nicht mehr vor einer Deportation. Die Zahl der Opfer, inklusive der im Ghetto Ermordeten und der nach Treblinka Deportierten, erreichte vor Juli 1942 300 000 von 370 000 Ghettoinsassen. Diese grosse « Aktion » dauerte vom 22. Juli bis 13. September 1942 an.

Im Zuge der Deportation wurde das Ghettogebiet drastisch verringert. Einige Fabriken und Gebäude befanden sich nun hinter neuerrichteten Mauern, jedoch wurden diese mit Stacheldraht verhauen, damit sich dort keiner verbergen konnte. Die Deutschen legten nun auch die zulässige Zahl der Ghettoinsassen fest. Sie betrug maximal 35 000 Personen.

In dieser Atmosphäre der Deportationen, des ansteigenden Terrors,

charakterisiert durch besondere Vertiefung des Okkupanten, und der unaufhaltsamen Massaker bildete sich der aktive Widerstand.

Es wurde die politische, organisatorische und militärische Ausbildung betrieben.

Der Antifaschistische Block wandte sich vor dem Aufstand an die Einwohner des Ghettos mit folgendem Aufruf:

«Juden ! Jüdische Arbeiter ! Jüdische Intelligenz ! Jüdische Jugend !

»Sammelt eure Kräfte und vereinigt euch im Kampf Schulter an Schulter, bildet eine geschlossene Front im Kampf gegen den Faschismus. Nur die Zerstörung der hitlerfaschistischen Kriegsmaschinerie durch die antifaschistischen Armeen und die mit ihnen verbundenen Massen unterdrückter Völker wird unserem Leiden ein Ende setzen und kann neue Bedingungen zur vollen gesellschaftlichen und nationalen Befreiung der jüdischen Massen schaffen.»

Die Leiter der Untergrundbewegung schätzten die neue Situation ein. Bei ihrer ersten Zusammenkunft beschlossen sie, eine jüdische Kampforganisation (*Zydowska Organizacja Bojowa — ZOB*) zu schaffen und aktive Schritte gegen die Deportation zu unternehmen. Einigen Mitgliedern des Untergrundes gelang es, aus Treblinka zu fliehen und Informationen ins Ghetto über das wahre Los, über die physische Extermination der Deportierten zu bringen. Aufgrund der Blockade war es diesmal nicht möglich, diese Informationen an die nichtjüdische Bevölkerung weiterzugeben. Zirka 30 000 bis 35 000 Juden, vorwiegend Arbeiter und ihre Familien, verblieben legal im Ghetto und arbeiteten im Ghetto bzw. ausserhalb. Ausserdem waren dort ca. 20 000 bis 30 000 Juden, die «illegal» im Ghetto wohnten. Gegen Ende 1942 erfolgte ein Zugang von einigen tausend Juden aus den Arbeitslagern, in denen sie vegetierten. Zur gleichen Zeit wurde auch die geringe Anzahl der Juden, die sich auf der «arischen» Seite verborgen hatten, aufgegriffen und ins Ghetto gesteckt. Es wurden intensive Vorbereitungen für bewaffneten Widerstand getroffen. Der «Bund» trat dem ZOB bei. Die Revisionisten setzten ihre Zugehörigkeit in separaten Organisationen fort.

Es wurden an einige polnische Untergrundorganisationen Appelle gerichtet, um Waffen zu erwerben. Der Emissär der ZOB, Arie (Jurek) Wilner konnte die Anführer der polnischen Untergrundarmee (*Armia Krajowa*) davon überzeugen, dass es notwendig sei, den Untergrund des Ghettos mit Waffen zu versorgen. Nach langen Verhandlungen wurden ca. 100 Feuerwaffen und etwas Handgranaten ins Ghetto geschickt. Geringe



Mengen an Waffen wurden auch durch die kommunistische Volksgarde (GL) zugestellt. Auch die Revisionisten erhielten einige Ladungen an Waffen von zwei polnischen Untergrundorganisationen, die vom Major H. Iwański und Hauptmann Szemley (Lezary) Ketling geführt wurden. Einige geheime Werkstätten im Ghetto wurden zur manuellen Anfertigung von Handgranaten und Bomben bestimmt. Einige Waffen wurden auch auf dem Schwarzmarkt erworben. In dieser Zeit wurde ein Netz von Bunkern und unterirdischen Verbindungskanälen geschaffen. Diese sollten Möglichkeiten für den Kampf gegen die Übermacht der Deutschen sowie zum Schutz der nichtkämpfenden Bevölkerung bieten.

Die zweite Deportationswelle begann am 18. Januar 1943. Die Nazis drangen ins Ghetto ein, umzingelten Gebäude und deportierten viele Insassen nach Treblinka. Sie liquidierten das Krankenhaus, erschossen die Patienten und deportierten das Personal. Zahlreiche Fabrikarbeiter, die ausserhalb des Ghettos arbeiteten, wurden in die Deportation einbezogen. Die Untergrundorganisationen, ungenügend ausgerüstet, schlecht vorbereitet, leisteten trotz allem bewaffneten Widerstand, indem sie viertägige Strassenkämpfe aufnahmen. Es war das erste Beispiel von Strassenkämpfen im okkupierten Polen. Die Deutschen — fürchtend, dass dieses Beispiel auf andere Teile Polens übergreift — stoppten die Deportationen und versuchten, ihre Absicht mit «friedlichen» Mitteln, und zwar über freiwillige Registrierung zu angeblichen Arbeitslagern, zu verwirklichen. Der Untergrund wiederum führte eine intensive Informationskampagne über die wahren Absichten der Nazis durch. Im Ergebnis der zweiten Deportationswelle, die nach vier Tagen aufgeschoben wurde, gelang es den Deutschen nur 6000 Personen nach Treblinka zu «liefern». Zirka 1000 andere wurden im Ghetto ermordet.

Nach den vorgenannten «Aktionen» war das tägliche Leben im Ghetto gelähmt. Das Betreten der Strassen war bei Todesstrafe verboten. Nur marschierende Gruppen von Arbeitern unter bewaffneter Aufsicht wurden geduldet. Die sozialen Institutionen mussten ihre Tätigkeit einstellen. Der Judenrat, dessen grösster Teil im Verlaufe der Januar — «Aktion» getötet wurde, wurde nun zu einem kleinen Büro reduziert. Trotz alledem bereiteten sich die Untergrundorganisationen auf einen bewaffneten Widerstand vor, falls die Deutschen Versuche zur Liquidierung des Ghettos unternehmen sollten. Mordechaj Anielewicz war nun der Anführer der ZOB. Zur Leitung gehörten weiterhin: Itzhak (Antek) Cukierman, Hersz Berliński, Marek Edelman, Zivia Lubetkin sowie Michal Rojzenfeld. Die gesamte Kampfkraft war in 22 Kampfeinheiten aufgeteilt, jede Einheit war mit einer politischen Gruppe verknüpft. Israel Kanal

führte die Einheit an, die im zentralen Teil des Ghettos operierte ; Eleazar Qeller und Marek Edelman leiteten die Fabrikeinheiten.

Am 19. April 1943 drangen die deutschen Kräfte, ausgerüstet mit Panzern und Artillerie, im Ghetto ein. Sie standen unter der Führung des Obersten Sammern-Frankennegg und hatten den Befehl zu erneuten Deportationen. Die Nazis trafen auf hartnäckigen Widerstand der jüdischen Kämpfer. Trotz erdrückender Übermacht wurden die Deutschen aus dem Ghetto zurückgeworfen und trugen schwere Verluste davon. Sammern-Frankennegg wurde seiner Funktion enthoben, und General Jürgen Stroop, der seine Stelle einnahm, griff erneut an. Die Strassenkämpfe dauerten einige Tage an, aber als die Deutschen in offenen Strassenkämpfen nicht Herr der Lage werden konnten, änderten sie ihre Taktik. Vorsichtig, den Strassenkämpfen aus dem Wege gehend, begannen sie systematisch die Häuser abzureissen.

Die Organisation war sich der Tatsache bewusst, dass sie den Feind nicht besiegen konnte. Die aufgestellte Losung : « Wenn sterben, dann in Ehren, im Kampf » findet Zustimmung.

Auf die Aufständischen fiel eine Lawine von Stahl und Feuer. Über dreitausend bis an die Zähne bewaffnete SS-Leute mit automatischen Waffen, mit Artillerie und Panzern stürmten das Ghetto. Verrechnet hatten sie sich doch. Die Handvoll schlecht bewaffneter, verhungelter und erschöpfter Aufständischer, geführt von dem 23jährigen Mordechaj Anielewicz, verteidigte sich nicht nur, sondern fügte den Faschisten erhebliche Verluste zu. Weder in drei Tagen noch in drei Wochen gelang es ihnen, die Kampfkraft der Aufständischen zu brechen. Fast drei Monate — bis Mitte Juli 1943 — dauerte dieser ungleiche Kampf an.

Der Verlauf des Aufstandes im Warschauer Ghetto ist bereits aus vielen Publikationen jüdischer Historiker bekannt. Ich erlaube mir deshalb nur die Phasen des Kampfes anzudeuten.

Der Kampf verlief in einigen Etappen. Das wütende Kommando der Faschisten gibt den Befehl heraus, das Ghetto niederzubrennen und völlig zu zerstören, da sie den Widerstand nicht brechen können. Neben Artillerie und Panzern kommen nun noch Minen- und Flammenwerfer und die Luftwaffe zum Einsatz. Strasse um Strasse, Haus um Haus werden ein Raub der Flammen und des Stahls ; das, was einstmals ein pulsierender Stadtteil war, verändert sich in Schutt- und Ruinenhaufen, wird zur Stätte des Todes für Hunderte und Tausende von Menschen. Für die jüdische Kampforganisation war es keine Überraschung ; man wusste, dass es keine Siegeshoffnungen gab. Aber die Losung « Wenn sterben, dann in Eh-

ren, im Kampf» war keine leere Phrase. Die Kampfmauern werden verstärkt, die unterirdischen Bunker werden immer mehr zum Stützpunkt des Kampfes. Am 8. Mai fällt der letzte Widerstandspunkt in der Mila-Strasse 18, wo der Stab seinen Sitz hatte. Die Leiter der jüdischen Kampforganisation kommen ums Leben. Der Kommandant Mordechaj Anielewicz, Edward Fondaminski, Sekretär der Ghetto-Organisation PPR, Jurek Wilner, Lejb Gruzalc, Lutek Rotblat und einige andere Führer des Widerstandskampfes nehmen sich das Leben, um nicht in Gefangenschaft zu geraten.

Der Kampf dauerte an. Er wurde immer hoffnungsloser. Auch die Hilfe der polnischen Untergrundgruppen für die kämpfenden Juden war fast zwecklos. Das Finale des Aufstandes war unabwendbar. Nun galt es, das Leben der Kämpfer zu retten. Hier halfen wiederum die polnischen Widerstandsorganisationen. Eine beträchtliche Zahl jüdischer Bürger verstärkte nun die Partisanenabteilungen, nahm teil am späteren Warschauer Aufstand und an den Kampfaktionen bis zur Zerschlagung des Hitlerfaschismus.

Der Aufstand im Warschauer Ghetto verging nicht ohne Echo. Diesem heldenhaften Beispiel eiferten andere jüdische Gruppen nach, hier und dort kam es zu Kämpfen im Ghetto Bialystok, Kraków, Tarnów und in anderen Ortschaften. Die hitlerische Mordmaschinerie trug einen entehrenden Sieg davon, einen Sieg, wie der berühmte jüdische Schriftsteller Schalom Asch sagte, der «die grösste moralische Niederlage Hitlers im zweiten Weltkrieg bedeutete». Wenn auch der SS-General Stroop im Rapport prahlend bemerkte, dass während der Aktion der Liquidierung des Ghettos, während des Aufstandes, 6000 Kämpfer ums Leben kamen, 56 000 Juden gefangengenommen wurden, wovon man 7000 sofort «erledigte», während der Rest dem Krematorium in Treblinka «zugestellt» wurde, so wurde der «Sieg» Hitlers zur Schande für die Menschheit.

Die historische Bedeutung des Aufstandes im Warschauer Ghetto ist gewaltig — nicht nur als ein Phänomen des grossen Heldentums seiner Kämpfer, als Protest gegen noch nie in der Geschichte der Menschheit dagewesene Barbarei, sondern auch als ein wichtiges Element des Kampfes um die Freiheit und Unabhängigkeit.

Im Verlauf der darauffolgenden Monate drangen die Deutschen in das leere Ghetto ein und griffen die sich in den Ruinen verbergenden Juden auf. Oftmals eröffneten die faschistischen Truppen das Feuer auf den sporadischen Widerstand, der bis August 1943 andauerte.

Der Aufstand im Warschauer Ghetto war ein Ereignis von welthisto-



rischer Bedeutung, insbesondere nach Bekanntwerden der einzelnen Fakten nach dem Krieg. Zu den Schriftstellern, die das Leben im Ghetto und den unterirdischen Kampf geschildert haben, gehören : Yizhak L. Katznelson, John Hersey, Leon Uris, Bogdan Wojdowski.

Nach der Liquidation des Ghettos führten die Mitglieder seiner Leitung ihre unterirdische Tätigkeit auf der « arischen » Seite Warschaus fort. Zu den Hauptgebieten im Untergrund gehörte nun die Hilfe für die Juden, die sich auf der « arischen » Seite befanden. Man half, sie zu verbergen bzw. beschaffte ihnen falsche Papiere. Nach Angaben befanden sich im Mai 1944 15 000 Juden auf der « arischen » Seite. Sie unterhielten auch Verbindungen zu jüdischen Organisationen im Ausland und erhielten eine gewisse finanzielle Unterstützung.

Zu den Anführern gehörten dann u.a. Adolf Berman vom Po'alei Zion und Leon Fajner vom « Bund ». Emmanuel Ringelblum setzte seine wissenschaftliche Arbeit fort. Er sammelte Beweise für die nazistischen Verbrechen, und zwar bis März 1944 ; dann wurde er gefasst und hingerichtet. Hunderte von Juden wirkten aktiv im polnischen Untergrund Warschaus, besonders Hanna Szapiro-Sawicka, Niuta Pajtelbaum, Ignacy Robb-Narbut, Menasze Matywiecki sowie Ludwig Landau. Als am 1. August 1944 der polnische Aufstand in Warschau ausbrach, meldeten sich über 1000 verborgen gehaltene Juden sofort freiwillig zum Kampf gegen die Deutschen. Hunderte gaben ihr Leben in diesen Schlachten, unter ihnen das Mitglied der Hauptleitung der Volksarmee Matywiecki sowie Pola Elster, Mitglied des Polnischen Nationalrates. Ausserdem die übriggebliebenen Mitglieder der ZOB unter Leitung von Cukierman. Eine Gruppe der befreiten Häftlinge aus dem östlichen Konzentrationslager nahm am polnischen Aufstand teil.

Dieses beispiellose, heldenhafte Aufbegehren der jüdischen Kämpfer war ein Kampf um die Menschenwürde in der geschändeten Welt.

Mit Nachdruck muss betont werden, dass es den Nazis trotz des in der Geschichte einmalig dastehenden Völkermords, dieser Schande des 20. Jahrhunderts, nicht gelungen ist, alle Juden zu vernichten.

Erinnern wir uns des Inhalts eines Briefes, den Mordechaj Anielewicz, wenige Tage vor seinem Tode, aus der Gehenna des Ghettos am 23. April 1943 geschrieben hat :

« Warschau, Ghetto, 23. April 1943.

» Was wir durchgemacht haben, lässt sich unmöglich mit Worten ausdrücken. Was geschehen ist, das hat die kühnsten Träume überstiegen.

Die Deutschen sind zweimal aus dem Ghetto geflohen. Eine Gruppe hat in ihrer Stellung 40 Minuten ausgehalten, eine zweite Gruppe über eine Stunde. Die Mine in der Bürstenfabrik ist explodiert. Unsere Verluste an Menschenleben sind gering. I. starb heldenhaft, während er ein Maschinengewehr bediente.

Ich fühle, dass das, was heute geschehen ist, gross ist.

Von heute an wenden wir die Technik des Partisanenkampfes an. Heute abend treten drei Gruppen in Aktion, mit zwei Aufgaben : Auffindung und Eroberung von Gewehren. Denkt daran : Ein Revolver hat keinen Wert. Wir benutzen sie selten. Dringend brauchen wir Bomben, Handgranaten, Maschinengewehre und Minen.

Es lässt sich unmöglich beschreiben, in was für Verhältnissen die Juden leben. Nur Ausgewählte werden aushalten, alle anderen werden früher oder später umkommen. Ihr Schicksal ist entschieden. In fast allen Bunkern, wo sich Tausende von Juden verstecken, kann man aus Luftmangel nicht einmal eine Kerze !!! anzünden.

Ich grüsse Dich, mein Lieber. Wer weiss, ob wir uns jemals wiedersehen werden. Der Traum meines Lebens hat sich jetzt verwirklicht. Ein jüdischer Selbstschutz im Warschauer Ghetto ist aufgestellt, und Gross-taten habe ich gesehen.

Mordechaj Anielewicz. »

Dank vielen Menschen guten Willens ist es gelungen, Zehntausende von Juden und auch einen Teil ihres Kulturgutes zu retten. Wahnsinnig war schon die Absicht allein, alle Juden auszurotten. Bald nach der Niederzwingung des Aufstandes im Ghetto Warschau schrieb der Schriftsteller Ilja Ehrenburg : « Weder Ägypten noch Rom noch die Eiferer der Inquisition haben die Juden restlos ausrotten können. Auch Hitler kann die Juden nicht ausrotten, obgleich die Geschichte bisher keine solche massenweise Vernichtung eines Volkes gekannt hat... ».

Diesen Worten braucht man wohl nichts mehr hinzuzufügen.

Und heute ... ? !

Man sagt, die Zeit heilt Wunden. Es gibt aber Wunden, die nie heilen können, und wenn dies doch geschieht, so hinterlassen sie Narben nicht nur physischer, sondern auch psychischer Natur fürs ganze Leben. Ihre Narben sind mir stets sichtbar, und die Taten — dies fast frevelhaft ausge-

drückt —, die Taten des Hitlerfaschismus können und dürfen nicht in Vergessenheit geraten.

Das Andenken an das «Drama» jener Millionen jüdischer Menschen sollte in der heutigen Zeit weder verdrängt noch simplifiziert werden. Es sollte uns Ansporn zu tiefem Humanismus sein, damit es nie wieder Krieg, nie wieder Ghettos, nie wieder Vernichtungslager gibt.